

Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugs-Preis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. • • Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. • Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erstellende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorchriften ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 262.

Mittwoch den 28. Oktober

46. Jahrgang.

1914.

Erstes Blatt.

Extrablatt-Nachrichten

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

Amtliches Telegramm.

Zur Kriegslage.

W. Großes Hauptquartier, 27. Oktober, vormittags.
(Amtlich.) Die Kämpfe am Her-Ypres-Kanalabschnitt
bei Ypres und südwestlich Lille werden mit gleicher Hart-
näckigkeit fortgesetzt. Die deutschen Truppen haben auch
gestern Fortschritte gemacht. Auf dem übrigen Teil der
Kampffront im Westen haben sich wesentliche Ereignisse
nicht zugetragen.

Westlich Augustow ist der Angriff der Deutschen in
langsamem Fortschreiten. Südwestlich Warschau sind alle
Angriffe starker russischer Kräfte von unseren Truppen
zurückgewiesen worden. Nördlich Zwangorod haben neue
russische Armeekorps die Weichsel überschritten.

10 000 Russen gefangen.

W. Wien, 27. Oktober, mittags. (Amtlich.) Die
Lage in Mittelgalizien ist unverändert. Südlich Zwan-
gorod stehen unsere tapfer fechtenden Korps, von welchen
eines allein 10 000 Gefangene machte, im Kampfe gegen
überlegene Kräfte.

Der Krieg. Von der West-Grenze.

„Der Kaiser wird siegen!“

Wie dem „Verl. Lok. Anz.“ aus Paris über Kopen-
hagen gemeldet wird, hat ein deutscher Flieger Reims
bombardiert. Mehrere französische Flieger stiegen auf
und machten Jagd auf die deutsche Taube. Als ein zwei-
ter deutscher Flieger dieser zu Hilfe kam, ergriffen die
französischen Aeroplane die Flucht. Später wurde Reims
nochmals von einem deutschen Flieger mit Bomben bewor-
fen. Auch Düinkerken und Montdidier erhielten Besuche
deutscher Flieger, die Bomben niedersetzten. Als deutsche
Gefangene in Paris eintrafen, wurden sie gefragt, ob sie
glaubten, daß Deutschland siegen werde; sie antworteten:
„Der Kaiser wird siegen, denn Gott ist mit ihm!“

Die französischen Schlachtberichte.

mtb. Paris, 27. Okt. Amtliche Mitteilung vom 26.
Oktober.

Am Sonntag hat sich unsere Front auf der Haupt-
linie Neuport-Dixmuiden gehalten. Die deutschen
Ereignisse, welche die Her zwischen diesen beiden Städ-
ten überschritten hatten, haben nicht weiter vordringen
können, ferner in der Gegend zwischen Ypern und Rou-
urs (Kaufler), in der Gegend zwischen Armentieres
und Lille, westlich von La Bassée und Lens, östlich von
Arras. Diese Linie verlängert sich nach Süden durch die
in den Communiqués bereits angegebene. Der Feind
scheint in der Schlacht der letzten Tage beträchtliche Ver-
luste erlitten zu haben.

mtb. Paris, 27. Okt. Amtliche Mitteilung vom 26.
Oktober: In Belgien ist Neuport heftig beschossen wor-
den. Der Versuch der Deutschen, auf der Front Neu-
port-Dixmuiden vorzustößen, hat fortgedauert, ohne daß
er nach den letzten Nachrichten zu irgendeinem Ergebnis
geführt zu haben scheint. Die ganze Front zwischen La
Bassée und der Somme war ebenfalls Gegenstand heftiger
Nach-Angriffe, die alle zurückgeschlagen wurden. Vom
Rest der Front ist nichts zu melden.

Die Kämpfe in Belgien.

Zürich, 27. Okt. Aus englischen Berichten des „Cor-
riere della Sera“ über die Kämpfe in Belgien geht her-
vor, daß sich hier oft um den Besitz kleiner Dörfer blutige
Kämpfe entwideln. Die Deutschen nützen, sagt ein Lon-
doner Bericht, auch die kleinste Verteidigung vollständig
aus. An der belgischen Grenze hätten sie die Höhen von
Gedwoersmelde und Wailleur besetzt. Die englische Ka-
vallerie griff diese Stellung an. Die Deutschen wiesen

den Angriff kräftig ab. Der starke Nebel hindert die Ver-
wendung der Artillerie sehr. Die Engländer haben in den
letzten Tagen Verstärkungen herangezogen. Eine amt-
liche Londoner Meldung berichtet, die englische Flotte
hätte wirksam (?) in den Kampf eingegriffen. Deutsche
Unterseeboote griffen sie an, nach dieser englischen Mel-
dung ohne Erfolg.

Der Kanonendonner bei Ostende verstummt.
mtb. Rotterdam, 27. Okt. Der „Nieuwe Rotter-
damsche Courant“ berichtet aus Dossburg von heute: Die
heftige Kanonade aus der Richtung von Ostende wurde
seit gestern nachmittags nicht mehr gehört.

Die deutschen Belagerungsmörser in Brügge.
Amsterdam, 28. Oktober. Der Berichterstatter des
„Telegraaf“ aus Sluis an der holländischen Grenze mel-
det: Roulers ist wieder in den Händen der Deutschen.
Gestern kamen in Brügge wieder zwei 42 Zentimeter- und
zehn 28 Zentimeter-Geschütze an. Die Deutschen sollen
ihre Kanonen zwischen Seebrügge und Heyst aufgestellt
haben.

London, 27. Oktober. Aus London wird gemeldet,
daß zwei weitere englische Kanonenboote nach der bel-
gischen Küste unterwegs sind. Aus Lüttich wird den
holländischen Blättern berichtet, daß dort 20 Waggons
englisch-indischer Kriegsgefangener durchkamen.

Lloyd George in Paris.

Amsterdam, 27. Okt. Wie der „Gaulois“ mitteilt,
weilt der englische Finanzminister Lloyd George in Paris,
wo er lange Bepflegungen mit den Ministern Briand,
Sarraut und Malvy hatte, die aus Bordeaux zu diesem
Zwecke nach Paris gekommen waren.

Von 1000 nur noch 8.

Mailand, 27. Okt. Die „Stampa“ erfährt aus An-
fona: Von den 1000 Italienern, die sich in Frankreich
in die Legion von Avignon einreihen ließen, sind aus der
Grenze nur acht zurückgekehrt.

Französische Zukunftsmusik.

Zürich, 27. Oktober. Die Havas-Agentur berichtet,
die französischen Minister Doumergue, Briand, Sarraut
und Ribot seien nach Paris zurückgekehrt. Bis die Regie-
rung endgültig nach Paris zurückkehren könne, werden
sich einige Minister in Paris sein. Die Ueberriedelung
der Regierung werde kaum vor der zweiten Hälfte des
November zu erwarten sein. Immerhin sei zu hoffen,
daß in einem Monate keine militärischen Gründe mehr die
Entfernung des Regierungssitzes von der Hauptstadt er-
fordern. Vor Quartalschluss wird, nach das Parlament
einberufen. Es sei der einstimmige Wunsch der Ab-
geordneten, daß diese Session in Paris eröffnet werde.

(Wie schade nur, daß die Deutschen auch W u n s c h e
haben! Diese Nachricht ist wieder eines von den Manö-
vern, die nur dazu dienen sollen, den Mut und die Hoff-
nung der Verbündeten zu beleben. D. Red.)

Von England.

Die Chinesen verlassen England.

Amsterdam, 28. Oktober. Die Blätter melden
aus London, daß die Chinesen England zu verlassen be-
ginnen. Ein amerikanischer Dampfer, der vorige Woche
von Liverpool abging, hatte als Passagiere 280 wehr-
pflichtige Chinesen an Bord, die in ihre Heimat befördert
werden sollen.

Englische Eskadrier-Kompagnien.

London, 26. Oktober. In der „Daily Mail“ läßt
ein englischer Reserveoffizier seine Landsleute, die im
Eskadrier-Verband wissen, ein, sich der Regierung zur
Verfügung zu stellen. „Hunderte von Briten haben sich
in der Schweiz und in Norwegen zu ausgezeichneten Esk-
kadrierern ausgebildet. Sie können sich zusammenschließen
und mit ihrer Ausrüstung als Eskadrier-Kompagnie auf-
treten. Denn wir haben bereits gehört, daß im Schwarzwald und in den
Lagen heftige Schneestürme stattfinden und in einem
Monat werden weite Gebiete Frankreichs und Deutsch-
lands mit tiefem Schnee bedeckt sein. Kurz, das englische
Expeditionskorps müßte durch Eskadrier ergänzt werden,
zumal alle anderen kriegsführenden Mächte Eskadrier-
Kompagnien hätten.“

Entschädigungsansprüche an England.

Köln, 27. Okt. Aus Antwerpen wird berichtet: Ein-
ige fünfzig große Antwerpener Handelshäuser haben
wegen der Vernichtung ihrer Warenvorräte durch die Eng-
länder vor deren Abzug aus Antwerpen, dem amerikani-

sehen Gesandten im Haag Entschädigungsansprüche gegen
die englische Regierung in Höhe von 230 Millionen Fran-
ken angezeigt, da die Vernichtung der Werte nicht während
der Verteidigung der Stadt, sondern erst nach der Räu-
mung durch das abziehende englische Korps mitwiltiger-
weise erfolgt sei. In Ermangelung einer Verbindung
mit dem Konsularkorps in Havre wurde die Angelegen-
heit dem amerikanischen Gesandten im Haag zur vorläufi-
gen Erledigung unterbreitet.

Portugal.

Vinis germaniae.

mtb. Paris, 27. Okt. Dem „Temps“ zufolge bildete
sich in Lissabon eine Liga gegen Deutschland; ihr Gründer
ist das Mitglied der Akademie der Wissenschaften Cab-
reira, ihr Vorsitzender General Monteiro, ihr Vertreter
in Frankreich Xavier de Cavapho.

Von der See.

Auf eine Mine gestoßen.

Amsterdam, 27. Okt. Nach Meldungen aus Fokke-
stone ist das Dampfschiff „Queen“ dort angekommen mit
2500 Franzosen an Bord, Männer, Frauen und Kinder
(größtenteils aus der Straße um den Arnelkanal), die sich
an Bord des französischen Schiffes „Admiral Santeune“
befanden, um von Calais nach Havre zu flüchten. Das
Schiff war in der Nähe von Boulogne auf eine Mine ge-
stoßen, worauf eine Panik entstand und ungefähr
30 Passagiere bei der Ueberbringung nach dem englischen
Schiff „Queen“ ertranken.

Wie die „Hawke“ sank.

Erzählungen Ueberlebender.

Die wenigen Ueberlebenden des durch einen deutschen
Torpedoschiff in den Grund gebohrten englischen Kreuzers
„Hawke“ haben nach ihrer Ankunft in Aberdeen ausführ-
liche Schilderungen von ihren Erlebnissen gegeben, die
englische Blätter mitteilen. „Obwohl es am Vormittag
war“, erzählte einer, „so lagen doch viele, die eben erst
von der Wache gekommen waren, in ihren Kajüten und
wurden durch die furchtbare Explosion und die Erschüt-
terung des Schiffes, das sich sofort auf die Seite legte, aus
dem Schlaf aufgeschreckt. Sie eilten zu ihren Kameraden
an Deck, und nun wurde der Versuch unternommen, die
Boote und eine Anzahl von Flößen, die der Kreuzer
trug, flott zu machen. Aber fast alle Boote waren un-
brauchbar geworden, und sie gingen sogleich unter, als sie
das Wasser berührten.“

Jede Minute vermehrte die Gefahr. Das Schiff sank
mit einer erschreckenden Schnelligkeit, man arbeitete sie-
berhaft mit der Kraft der letzten Verzweiflung, aber alle
Anstrengungen waren vergeblich: sie mußten an Bord den
Tod erwarten. Der Schrei erscholl: „Jeder Mann für sich
selbst!“ und von diesem Augenblick an suchte sich jeder zu
retten, so gut er konnte. Die Offiziere standen bis zuletzt
auf dem Schiff, beruhigten die Leute und halfen ihnen
sogar. Keiner von ihnen ist gerettet worden.“

Nur vier Minuten, vier furchtbare von einer Welt
von Gefühlen erfüllte Minuten vergingen von dem Au-
genblick an, da die „Hawke“ getroffen wurde, bis zu dem
letzten kampfhaften Sichauflieben, nach dem das Schiff
in den Wogen versank. Dann folgten graufige Szenen.
Hunderte von Schiffbrüchigen kämpften in den eiskalten
Wasser mit den Wogen. Viele hatten Schwimmgürtel
um, aber auch sie gaben erschöpft den Kampf auf und
gingen unter.

Von diesen tragischen Augenblicken berichtet ein an-
derer: „Die entsetzlichsten Dinge spielten sich ab, nach-
dem wir über Bord gegangen waren, die wenigen Flöße
waren überfüllt. Das gab einen Augenblick, den ich in
meinem Leben nie vergessen werde. Als ich aus dem
bitterkalten nassen Wellengrab wieder auftauchte, da sah
ich zunächst nichts als eine hohe Wand von Qualm und
Nebel. Es gelang mir, in ein Boot zu kommen, in das
wir noch mehrere aufnahmen.“

Unter den Geretteten befand sich auch ein Matrose,
der den Untergang eines Kreuzers durch ein deutsches
Torpedoboot bereits zum zweitenmale mitmachte. Er war
vorher auf dem Kreuzer „Hogue“ gewesen, hatte sich nach
dessen Untergang mehrere Stunden im Wasser gehalten,
war dann gerettet und nach Chatam gebracht worden. Von
dort aus kam er sofort auf die „Hawke“, sodas er immer-
halb von einem Monat die Zerstörung zweier Kreuzer
durch Unterseeboote miterlebte.

Ein russisches Torpedoboot gesunken.

Petersburg, 27. Okt. Hier wird eine Verlustliste veröffentlicht, nach der die ganze Besatzung eines Torpedobootes vermisst wird. Unter den Vermissten befinden sich sechs Offiziere. Das Boot sei sicher gesunken. Die Erzählungen von drei geretteten Verwundeten lassen auf Vernichtung durch eine Mine schließen.

Uebersee.

Wirren in Ägypten.

Zürich, 27. Okt. Der „Njetich“ zufolge sind die türkischen Zeitungen überfüllt von Nachrichten über erste Wirren in Ägypten. „Tanin“ meldet bewaffnete Zusammenstöße zwischen englischen und ägyptischen Truppen in Alexandria und Kairo. Ein Teil der in Ägypten eingetroffenen indischen Truppen desertierte. Dreißig Mann seien standrechtlich erschossen worden. Dem „Jeune Turc“ zufolge haben sich ägyptische Offiziere geweigert, nach Malta zu gehen, da sie nur für Ägypten verpflichtet seien.

Die Russen in Nordpersien.

Wth. Konstantinopel, 27. Okt. (Nichtamtlich.) Die persische Blätter melden, haben die Russen die Stadt Sandshubulak geräumt. Kavallerie, Infanterie und Artillerie ist nach Rußland zurückgeführt; es blieben nur 30 Kosaken zurück. Die persische Bevölkerung habe eine ungeheure Freude über den Abmarsch der Russen kundgegeben. Die persischen Kanonen, die seit der Besetzung der Stadt durch die Russen vergraben waren, sind jetzt ausgegraben und in Stellung gebracht worden. (Sandshubulak liegt an der Grenze der persischen Provinzen Merleschan und Kurdistan, etwa 50 Kilometer südlich von Urmiafee; es ist der Hauptort einer der reichsten Bezirke Persiens.)

Kosaken in einem persischen Damenbade.

Konstantinopel, 27. Okt. Einem Teheraner Blatte zufolge drangen bei Mesched russische Kosaken gewaltsam in ein Frauenbad ein und überfielen eine Anzahl Frauen, die entsetzt die Flucht ergriffen.

Die Mongoleifrage.

Zürich, 27. Oktober. (ctr. ftt.) Dem „Ruhfoje Slowo“ zufolge, ist die Konferenz von Njachtä über die Lösung der Mongoleifrage geheitert. Die chinesischen und russischen Forderungen stehen sich diametral gegenüber. Die chinesische Regierung beharrt auf ihrem Standpunkt der vollen Souveränität.

Der Aufstand in Südafrika.

Amsterdam, 27. Oktober. Reuters weiß aus Kapstadt zu melden, daß Oberst Maritz vollständig geschlagen und verwundet auf deutsches Gebiet geflohen sei. Diese Nachricht sollte nicht allzu tragisch genommen werden, da Maritz augenscheinlich einen Kleinkrieg führt und bald angreift, bald sich zurückzieht.

Von der Ost-Grenze.

Wth. Wien, 27. Oktober. Amtlich wird bekannt gegeben: Seit dem 23. d. Mts. werden Erfolge unserer Truppen zwischen Mokro und Rogatka gemeldet, die Operationen zur Säuberung des böhmischen Gebietes machten weitere erfreuliche Fortschritte. Der auf Belits-Brod und Braccova westlich von Bisegrad eingeholte und gestellte Gegner wurde am 24. abends angegriffen und nach Bisegrad zurückgeworfen. Unsere Verfolgungstruppen erreichten gestern die Drina bei Bisegrad, Regjeva, Goradza und westlich davon. Somit ist Ostbosnien bis zur Drina vom Gegner vollständig gesäubert. Bei dieser Aktion erbeuteten wir zwei Geschütze und eine große Menge Infanterie- und insbesondere Artilleriemunition. Die montenegrinischen Abteilungen trennten sich von den Serben und ziehen sich südwestlich zurück. Gleichzeitig fanden auch im Save- und Drinagebiet (Matshwa) für uns erfolgreiche Kämpfe statt. Bei Ravnja und Ardenkovic gelang es unseren Truppen nach entsprechender Artillerievorbereitung trotz starker Drahthindernisse 2 hintereinander gelegene feindliche Positionen zu erobern, wobei 4 Maschinengewehre und 600 Gewehre erbeutet, sowie zahlreiche Gefangene gemacht wurden. Heftige Gegenangriffe der Serben brachen blutig zusammen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Generalmajor.

Die Schlacht im Osten.

London, 27. Oktober. Aus Wladimir Wolynsky wird der „Times“ gemeldet, daß die Schlachten gegen die verbündeten Deutschen und Oesterreicher über eine ausgedehnte Front mit großer Erbitterung geführt werden. Der Kampf wüthet jetzt heftig auf der Linie Samberg—San—Brzemyśl—Jaroslau und nördlich davon. Der Berichterstatter reiste 100 Kilometer die russische Stellung entlang; der Donner der Geschütze ist schrecklich. Am 24. Oktober war die Schlacht schon acht Tage im Gange. Einzelheiten sind wegen der sehr ausgedehnten Front beinahe nicht zu erlangen, aber zuverlässigen Berichten zufolge sollen die russischen Stellungen günstig sein. — Es ist bemerkenswert, daß der Korrespondent der „Times“ sich in so vorsichtiger Weise über die russischen Stellungen ausdrückt.

Vor Warschau.

Stockholm, 27. Okt. Die Blätter melden laut „Verf. Lok.-Anz.“ aus Petersburg: Eine deutsche Luftflotte aus mehreren Zeppelin und Luftfahrzeugen bestehend, beschießt seit dem 25. Oktober früh Warschau. Die Angriffe wurden durch Maschinengewehre von den Kirchtürmen erwidert. Es werde mit der halbigen Uebergabe der Stadt gerechnet. — Der „Woskalseniger“ bemerkt zu dem letzten Satz: Warten wir das Wort des großen Hauptquartiers ab. Stürzen wir uns nicht in übereilte Hoffnungen, sondern freuen wir uns, daß jedenfalls unsere Aktien im Osten steigen und nicht fallen!

Der Warschauer Hauptbahnhof fast ganz zerstört.

Krakau, 28. Oktober. (ctr. bln.) Die Zeitung „Przod“ meldet aus Lodz: Ueber Warschau sind gestern neuerdings deutsche Luftfahrzeuge erschienen. Mehrere Bomben haben den Hauptbahnhof fast ganz zerstört, wobei 7 Personen getötet und 11 verwundet wurden. (Nordb. N. Z.)

Abreise der Juden aus Warschau.

Mailand, 27. Okt. Ein Warschauer Brief des „Secolo“ meldet, die jüdische Bevölkerung sei größtenteils aus Furcht vor einem Pogrom geflohen. Die Juden seien der Spionage für die Deutschen beschuldigt worden. Sie sandten eine Deputation zum Militärgouverneur von Turbin, Polizeidirektor Mayer, und erhielten die Zusicherung energischen Schutzes. Sie zogen aber trotzdem vor, in großen Scharen abzureisen.

Der dritte Teil eines sibirischen Armeekorps ertrunken.

Bera, 28. Okt. Nach sicherer Quelle ertrank bei den ersten Rämpfen südlich von Birschau rund der dritte Teil eines sibirischen Armeekorps, das damals die alleinige Stadtbefahrung war, während der Flucht über die Weichsel.

Der Gouverneur von Lodz.

Wie die „Vossische Zeitung“ mitteilt, ist Generalleutnant von Liebert zum Gouverneur von Lodz ernannt worden. Herr von Liebert war von 1896 bis 1901 Gouverneur von Deutsch-Ostafrika. Dann wurde er Kommandeur der 6. Division. Seit 1903 steht er zur Disposition. Von 1907 bis 1913 hat er dem Reichstage als Mitglied der Reichspartei angehört.

Der mißlungene russische Schachzug.

Unwille in Italien.

Nachdem man sich in Italien von dem ersten Erlaunen über das neueste Anstiftungsstück der russischen Diplomatie erholt hatte, treten Urteile in den Vordergrund, die für die Urheber des allzu schlauen Planes nicht sehr schmeichelhaft sind. In politischen Kreisen herrscht, wie der „Frankf. Jtg.“ aus Rom gemeldet wird, Unwille über diesen mit großer Rücksichtslosigkeit unternommenen Schritt, der der italienischen Regierung nur Unannehmlichkeiten bereitet, ohne politisch ernst genommen werden zu können. Man brauche sich daher nicht zu wundern, wenn Krupenski von seinem Posten abberufen wird. Krupenski hatte seinen Vorschlag ursprünglich der offiziellen „Agenzia Stefani“ mitgeteilt, die auf Befehl der Regierung die Veröffentlichung unterließ. Daraufhin teilte Krupenski den Vorschlag indiscret den Leitern der wichtigsten Zeitungen zur Veröffentlichung mit, dadurch auch die Regierung zur Veröffentlichung der Bekanntmachung zwingend. Am meisten erkaunt über die Wirkung des Krupenski'schen Vorschlages dürfte heute — Herr Krupenski sein.

Offiziermangel in Rußland.

Mailand, 27. Oktober. Ein Petersburger Telegramm des „Corriere della Sera“ meldet: Ein Ukas vom 13. Oktober (alten Stils) beruft alle Studenten, die bisher zurückgestellt waren, zum Seeresdienst ein; sie sollen in die höhere Militärschule eintreten und nach vier Monaten Offizier werden. Der Rektor Grimm versammelte die Studenten in der Universitätsaula, verlas den Ukas und hielt im Anschluß daran eine patriotische Ansprache. Am Mittag veranstalteten die Studenten einen Demonstrationsszug.

Vom Balkan.

Die italienische Expedition nach Valona.

Wien, 28. Oktober. (ctr. ftt.) Die Nachricht, daß die Besetzung Valonas durch die Italiener zu erwarten sei, wird jetzt an hiesiger amtlicher Stelle bestätigt. Der Fortgang der epirotischen Bewegung, die die Beschlüsse der Großmächte über Albanien umstürzen will, rechtfertigt nach der Auffassung Italiens ein Einschreiten ohne weiteres und da zur Zeit keine andere Signatarmacht für eine Aktion in Valona frei ist, liegt es nahe, daß die italienische Regierung die Aufgabe, dort Ordnung zu schaffen, übernimmt; sie kann dabei auf das Einverständnis der übrigen Signatarmächte, insbesondere Oesterreich-Ungarns, rechnen.

Italienische Kriegsschiffe in Valona.

Wth. Rom, 27. Oktober. Die Agentur Stefani erfährt: Vorigen ist das Kriegsschiff „Dandolo“ in Begleitung des Hochseetorpedobootes „Climens“ in Valona eingetroffen, wo sich bereits die Schiffe „Agordat“ und „Tardo“ befanden. „Dandolo“ hatte Sanitätspersonal an Bord, um in Valona gemeinsam mit den Ortsbehörden eine Sanitätsstation zu errichten und die elenden Verhältnisse der geflüchteten Epiroten zu bessern. Italien hat bereits früher in Skutari und Durazzo solche Sanitätsstationen errichtet. Das Kriegsschiff „Calabria“, dem sich bald die „Etna“ angeschlossen wird, beginnt bereits Kreuzfahrten an der Küste von Mittelalbanien, um die Einschmuggelung von Waffen und Munition und die Landung von Bewaffneten zu verhindern. Es hat sich in der Tat herausgestellt, daß beabsichtigt war, Bewegungen herbeizurufen, durch die die Beschlüsse der Londoner Konferenz über die Neutralität Albaniens verletzt worden wären.

Die Kämpfe in Albanien.

Wth. Athen, 27. Oktober. (Meldung der Agentur von Athen.) Die Albaner griffen das epirotische Korps von Mioschopolis an. Der Führer des Tripolitais fiel im Kampfe.

Das Vorgehen Griechenlands.

Athen, 27. Oktober. Die griechische Regierung erklärt, sie habe sich genötigt gesehen, die Distrikte von Argorocastro und Premeti durch griechische Truppen besetzen zu lassen, um den Bewohnern von Kordepirus Ordnung

und Ruhe zu sichern und die Rückkehr der Flüchtlinge aus jenen Gebieten zu ermöglichen. Angriffe albanischer Banden gegen die Truppen der autonomen Regierung hätten ständig das Dasein der Bevölkerung gestört und zahlreiche Muselmanen zur Flucht nach Valona genötigt. Der Einfluß und die Mittel Zographos hätten nicht ausgereicht, die Ordnung und die Rückkehr der Flüchtlinge zu garantieren. Daher habe die griechische Regierung, aus humanitären Rücksichten, die Besetzung der genannten Bezirke vorgenommen. Diese Maßregel sei jedoch durchaus provisorisch; Griechenland gedente sich genau nach den Beschlüssen der Großmächte zu richten, denen es in seiner Note vom 21. Februar zugestimmt habe, und habe bereits in diesem Sinne eine Erklärung an die Großmächte gerichtet.

Wth. Konstantinopel, 27. Oktober. Bei der Besprechung der Nachrichten aus Albanien gibt die türkische Presse der Ueberzeugung Ausdruck, daß Italien jeden Anlaß zu einer Meinungsverschiedenheit mit Oesterreich-Ungarn vermeiden werde. Wenn es zu einem Einschreiten gezwungen wäre, würde es sich auf Eidalbanien beschränken, um dem griechisch-albanischen Konflikt ein Ende zu machen.

Konstantinopel, 28. Oktober. Die rumänische Regierung entsandte eine Kommission nach Milano zum Ankauf von vorläufig 20 Millionen Patronen für die Mannlicher-Gewehre.

Aus Mazedonien.

Wth. Sofia, 27. Oktober. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Bulgare. Der Präseft von Strumiza teilt mit, daß eine neue, hundert Mann starke serbische Bande im Distrikt Radowische erschienen sei, dort plündere und die Bevölkerung in Schrecken setze.

Wth. Sofia, 27. Oktober. (Nichtamtlich.) Aus Strumiza wird gemeldet: Der Abgeordnete Georgiev, Mitglied der demokratischen Partei in Sobranje, ist umweit Strumiza von unbekanntem Täter erschossen worden.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, 28. Oktober 1914.

× Verliehen wurde dem technischen Eisenbahnbetriebsrat a. D. Berlin in Cassel der Rote Adlerorden vierter Klasse, dem Eisenbahngüterdirektor a. D. W. Bick in Cassel der königliche Kronorden vierter Klasse, sowie dem Eisenbahnweichensteller a. D. Werner in Ribbesvillmar, Landkreis Cassel, den Eisenbahnstationschaffnern a. D. Schmidt in Cassel und Bauer in Tretha, Kreis Ziegenhain das Allgemeine Ehrenzeichen.

— Das Eisernes Kreuz 2. Klasse erhielt Herr Fabrikbesitzer Richard Schmitt von Fulda, Oberleutnant der Landwehr und Adjutant. — Weiter wurde durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet: Herr Stabsarzt Dr. Toni Goebel bei dem 2. Hannov. Ulanenregiment Nr. 14, aus Fulda gebürtig.

— Verwundetentransport. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr werden von Gießen herkommend 120 leichtverwundete deutsche Krieger hier eintreffen, wovon 100 in die Fuldaer Lazarette kommen, während 15 Mann für Hülfeld und der Rest für Hersfeld bestimmt sei.

— Aus den Verlustlisten. Feldartillerie-Regiment Nr. 75 Ersatzbataillon (Halle a. S.): Unteroff. Guido Gegenbauer aus Fulda, schwerverw. — Infanterie-Regiment Nr. 88 (Mainz und Hanau): Ref. Jof. Wölfler aus Flieden, l. verw. Ref. Ludwig Schlag aus Büdingen, tot. Ref. August Ebert aus Eichenzell, l. verw. Ref. Wilhelm Schmidt aus Haingzell, l. verw. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 7: Benedikt Reiderdt aus Flieden, verm.

— Schwurgericht. In der Dienstagssitzung hatte sich der Betonarbeiter Franz Müller aus Eichenzell wegen Totschlags zu verantworten. Die Straftat ereignete sich bekanntlich bei einem Kriegervereinsfest in Lützer. Der Angeklagte erhielt 1 Jahr 9 Monate Gefängnisstrafe; 2 Monate werden von der Untersuchungschaft in Anrechnungen gebracht. Näherer Bericht folgt morgen.

— Handwerkskammer. Der Vorstand der Handwerkskammer zu Cassel bewilligte in seiner letzten Vorstandssitzung den durch den russischen Einfall in Not geratenen ostpreussischen Handwerkern eine Beihilfe von 1000 M. Für die sechs besten Berichte von Handwerksmeistern, welche die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik zu Leipzig und die Kölner Werkbundausstellung besucht hatten, wurden 300 M. und in zwei Preisen von je 60, zwei von je 50 und zwei von je 40 M. bewilligt.

— Zur Kartoffelpreisfrage. Der Vorsitzende des Casseler Landwirtschaftskammer fordert im amtlichen Organ der Kammer die Landwirte auf, mit dem Verkauf der landwirtschaftlichen Erzeugnisse nicht zurückzuhalten und keine übermäßigen Preise zu verlangen. Der Vorsitzende schreibt: Obgleich der langsame Verlauf des Kartoffelgeschäftes sich aus dem Fehlen der Zugtiere und der Verzögerung der Hackfruchtente und der Herbstbestellung infolge des schlechten Wetters erklärt, möchte ich die Landwirte noch ausdrücklich auffordern, mit dem Verkauf der in der eigenen Wirtschaft nicht zu Verwendung kommenden Lebensmittel nicht zurückzuhalten und keine übermäßigen Preise zu verlangen.

— Herbstmanöver. Das Feuerwehrrkommando hatte erst die Absicht, eine Nachalarmierung für die Haupt- und Schlusführung anzuordnen, kam aber von diesem Gedanken ab mit Rücksicht auf die jeweilige Zusammensetzung des Korps, meist aus älteren Jahrgängen. Nun ist bloß eine Tagübung und zwar morgen nachmittags 4 Uhr aber mit allen Geräten und an einem öffentlichen Gebäude.

— Einquartierung. Laut Bekanntmachung des Magistrats (s. Anzeigenteil) werden die Einquartierungsgeber für die Monate August und September am Freitag

dieser Woche von der Stadtkasse ausbezahlt, worauf hiermit besonders hingewiesen sei.

Kriegsfürsorge. Die Firma Siemens Erben in Berlin hat dem Roten Kreuz und den Kriegslazaretten bis heute insgesamt 33 Eisenbahnwagenladungen von den natürlichsten Mineralbrunnen Königl. Fachingen und Königl. Selters spendend.

Der Postverkehr mit Gefangenen.

Ueber den Postverkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen, die sich im Auslande befinden, wird amtlich mitgeteilt: Zugelassen sind:

1. offene Briefsendungen ohne Nachnahme, und zwar offene gewöhnliche Briefe, Postkarten, Druckfachen, Warenproben und Geschäftspapiere;
2. Briefe und Kästchen mit Wertangabe ohne Nachnahme;
3. Postpakete bis 5 Kilogramm ohne Nachnahme (nach Frankreich Wertangabe nicht zulässig);
4. Postanweisungen (nur nach Großbritannien und Frankreich).

Die Sendungen sind gebührenfrei. Sie müssen mit dem Vermerk „Kriegsgefangenensendung“ versehen sein. Adresse, möglichst genau: Vor- und Zuname, Dienstgrad des Gefangenen, Unterbringungs-lager, Lazarett usw., Bestimmungsort. Es empfiehlt sich, Postsendungen erst dann an Kriegsgefangene abzusenden, wenn sie ihre Adresse mitgeteilt haben. Auf jeder Sendung muß der Absender angegeben sein.

Wenn die Adresse eines Kriegsgefangenen anderweit nicht zu ermitteln ist, kann die Witwirkung einer der nachbezeichneten Auskunftsstellen in Anspruch genommen werden:

1. Zentral-Nachweisedureau des Kriegsministeriums, Berlin NW 7, Dorothienstraße 48.
2. Agence de renseignements pour prisonniers de guerre, Genf, rue de l'Athénée 3.
3. La croix rouge française Commission des prisonniers de guerre, Bordeaux, 56 Quai des Chartrons. (Auskunft über Kriegsgefangene in Frankreich.)
4. The Prisoners' of War Information Bureau, London, 49 Wellington Street, Strand. (Auskunft über Kriegsgefangene in Großbritannien.)
5. Das Dänische Rote Kreuz in Kopenhagen. (Auskunft für Kriegsgefangene in Rußland.)
6. Kommander Prisoners of War Gibraltar. (Auskunft für Kriegsgefangene in Gibraltar.)

Sendungen an diese Auskunftsstellen müssen offen sein und, wenn sie portofrei befördert werden sollen, den Vermerk „Kriegsgefangenensendung“ tragen.

Besondere Bestimmungen:

- a) Für Pakete gelten die im Paketposttarif für das Ausland enthaltenen Verordnungsbestimmungen in ihrem vollen Umfange (Auslandspaketkarte, Zollinhalts-erklärungen usw.).
- b) Für Postanweisungen ist das für den Auslandsverkehr bestimmte Formular zu verwenden. Auf der Vorderseite müssen sie folgende Adresse tragen:
 1. Für Frankreich: Oberpostkontrolle Bern (Schweiz).
 2. Für Großbritannien: Königlich Niederländisches Postamt, Gravenhage.

Die Adresse des Empfängers der Geldsendung ist auf der Rückseite des Postanweisungsabchnitts genau anzugeben. An der Stelle des Formulars, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenensendung; Taxfrei“ anzubringen. Die Postanweisungen nach Frankreich sind in der Frankennährung, diejenigen nach Großbritannien in der holländischen Guldenwährung auszustellen. In der Schweiz wird bei der Umschreibung der Postanweisungen nach Frankreich das Verhältnis von 102 : 100 Franken zu Grunde gelegt. — Briefe mit Wertangabe dürfen außer schriftlichen Mitteilungen nur Wertpapiere enthalten.

Deutschland muß wirtschaftlich vom Ausland ganz unabhängig werden! Gott sei Dank ist die Ernte reichlich und gut ausgefallen und keine Befürchtung für die Ernährung des deutschen Volkes vorhanden, auch wenn der Krieg längere Zeit andauern sollte. Wir sind in der Tat in diesem Punkte vom Ausland unabhängig. So ist auch sonst die gesamte deutsche Volkswirtschaft im wesentlichen vom Ausland unabhängig bis auf eine Ausnahme: das Petroleum. Wenn in Friedenszeiten schätzungsweise etwa jährlich 120 Millionen *M* für den Bezug von Petroleum ins Ausland gingen, so wird dies jetzt, da es sich in der Hauptsache um den Import amerikanischen Leuchtöls handelt, während der Kriegszeit in Wegfall kommen. Andererseits wird aber bald Petroleummangel eintreten, weshalb auch schon kürzlich die Nachricht von Maßnahmen durch die Tageszeitungen ging, durch welche die amerikanischen Petroleumimportgesellschaften einen plötzlichen, zu starken Einkauf, der ihre deutschen Bestände rasch reduzieren würde, entgegen wirken wollen. Sehr bald werden sich aber diese Vorräte in diesem Falle vermindern, sodas mit Sicherheit mit Preissteigerungen und schließlich, wenn der Krieg bis in den Winter dauert, mit emp-

findlichen Petroleummangel zu rechnen ist. Demgegenüber haben die deutschen Gaswerke von jeher für den Kriegsfall sich mit großen Kohlenvorräten versehen, die zudem fast überwiegend aus dem Inlande stammen und also auch aus dem Inlande im Bedarfsfalle ergänzt werden können. Hier ist nicht zu bezorgen, daß der Leuchtstoff, das Gas, knapp wird. Jedermann, der noch Petroleum zur Beleuchtung verbraucht, tut gut, die Petroleumlampe beiseite in die Ecke zu stellen und sich für anderes Licht und zwar insbesondere für die billigste Lichtquelle, das Gaslicht, einzurichten, das bei den gewöhnlichen Gaspreisen für die gleiche Helligkeit, nur etwa ein Sechstel des Petroleumlichtes schon in den bisherigen Friedenszeiten kostete (ein 100erziges Gasglühlicht stündlich etwa 1,3 *S*, die gleiche Helligkeit bei Petroleum etwa 8,8 *S*).

Schöffengericht. Wie die Kosaken in Ostpreußen, so ähnlich hauste an einem schönen Augusttage d. J. der Dienstmagd S. von hier, gebürtig aus dem Bayerischen, am Hofster des Bäckermeisters L. von hier. Er schlug mittels einer Art mehrere Latzen entzwei und beschädigte das Torrschloß. Das gestrige Gericht erkannte wegen Erregung ruhestörender Lärms auf 5 *M* Geldstrafe und wegen Sachbeschädigung auf 20 *M* Geldstrafe bzw. 1 Tag Haft resp. 4 Tage Gefängnis. — Wegen gegenseitiger Körperverletzung standen weiter gestern der Schneidermeister B. und der Handelsmann S. vor dem Strafrichter. Aus der Verhandlung ergibt sich, daß wohl der ältere S. der Hauptbeschuldigte ist, und lautete das Urteil gegen diesen auf 10 *M* Geldstrafe bzw. 2 Tage Haft, während B. freigesprochen wird. — Unter der Anklage der Körperverletzung, Verhöhnung seiner eigenen Frau, sowie der Sachbeschädigung hat sich der 1870 im Bayerischen geborene Tagelöhner A. Friedrich von hier zu verantworten. Seit langem führte die Frau des Angeklagten ein gequältes Dasein. So schlimm wie diesen vergangenen Sommer trieb es der Angeklagte aber bisher noch nicht. Jetzt kommt er aus dem „Suff“ loszusagen nicht mehr heraus und mißhandelte die fleißige und saubere Frau, die allein den Unterhalt für sich und die drei Kinder verdienen und dabei dem Säufler von Mann noch abgeben mußte, in erbärmlicher Weise. So zertrümmerte er eines Tages auch die vom Gelde der Frau beschafften Möbel. Sämtliche Zeugen stellen der Frau das beste Zeugnis aus und kennen den Mann nur als arbeitsscheuen Trinker, der häufig schon „die Ränse“ ficht. Ueber den Antrag des Anwalts hinaus lautete das Urteil wegen gefährlicher Körperverletzung und Sachbeschädigung auf 9 Monate Gefängnis und wegen Ungebühr vor Gericht auf drei Tage Haft. Der Angeklagte hatte, nämlich während der Verhandlung mehrere Zeugen zu beleidigen versucht. — Wegen tödtlicher Beleidigung einer Anzahl junger Mädchen, darunter eines unter 16 Jahren, wurde der Betriebsleiter G. R. von hier zu 6 Monaten und 10 Tagen Gefängnis verurteilt. — Unter der Anklage des Diebstahls bzw. der Anstiftung dazu hatten sich die Arbeiter K. und D. von der Domäne Neuenberg zu verantworten. Der gestohlene Weizen gehörte ihrem Herrn, dem Domänenpächter M. Das Gericht erkannte gegen A. auf 5 Tage Gefängnis wegen Diebstahls und gegen D. wegen Anstiftung und Sehlerei auf 2 Tage Gefängnis.

Aus dem Kriegs-Tagebuch eines mit dem eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichneten Hauptmanns.

„Wie ein Fort von Antwerpen erobert wurde.“
Am . . . Oktober, mittags 2 Uhr erhielt ich den Auftrag, das Zwischenwerk D. zu erklimmen. Sofort ließ ich Schnellbrücken zur Ueberschneidung der nassen Gräben, große Sprengladungen und Handgranaten fertig machen. Um 5 Uhr gingen wir los. Zuerst kam Infanterie nebst Pionieren mit Handgranaten, dann Drahtscheerenträger (Pioniere), dicht dahinter ein Trupp, welcher die Teile der Schnellbrücke trug, rechts und links davon Infanterieschwärme. Etwa 200 Meter vor dem Fort steht ein lebhaftes Feuer ein, welches sich bald zu einem ohrenbetäubenden Geschützlärm entwickelte. Nach etwa einer Stunde waren wir mit den Brücken bis zu den 12 Meter breiten nassen Gräben vorgedrungen, wobei unsere Leute, da sie ein so gutes Ziel boten, allerdings starke Verluste hatten. Mit Hurra ging es nun über die Brücke und wir besetzten den Wall des Werkes, dessen Befestigung zum größten Teil floh. Die Pflanzungsgeschütze und deren Bedienung sahen jedoch noch unverfehrt in der Kehlmauer. (Fort-Kasernenbau mit gegen den Feind geschlossener Seite.) Vergeblich versuchte ich mit „gehaltenen Ladungen“ etwas auszurichten — sie waren in der Wand zurückgezogen und so gesichert. Da ließ ich an der Mauerwand eine Sprengladung von 50 Kilo in 4 Meter Tiefe zünden, die denn auch ein tiefes Loch schlug; eine dafelbst angebrachte zweite Ladung schaffte ein großes Eingangstor in die Kehlmauer. Das war um 8 Uhr früh. Das Einbringen und Einsetzen der Ladung hatte viel Mühe gemacht. Während der ganzen Nacht waren wir unter Feuer, eine zeitlang sogar leider unter eigenem Artilleriefeuer. In von Granaten geschlagenen Löchern und Kasematten fanden wir Schutz dagegen. Frohlockend meldete ich dann gegen halb 7 Uhr früh meinem Vorgesetzten, daß der Eingang zum Werk geschaffen sei. Na drang in die Kaserne vor, durchsuchte sie und machte dabei noch einen Hauptmann und 13 Artilleristen zu Gefangenen. Der andere Teil der Besatzung war längst ausgekniffen. So schon der Erfolg für unsere Kompagnie auch war — was von allen Vorgesetzten auch lobend anerkannt wurde — waren leider die Verluste auch groß. Wir hatten 7 Tote und 13 Verwundete, darunter einen Leutnant. Im Laufe des folgenden Tages fielen auch die Nachbarabschnitte in deutsche Hände. (Der Führer der Kompagnie, ein geborener Feldwebel, der schon vorher das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten, wurde am 11. Oktober mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.)

× **Gilders, 28. Okt.** Der Jäger-Hauptmann des Kaiserlichen Oberförsters Balthasar ist in Frankreich auf dem Felde der Ehre den Helikopter gestorben.

> **Tann a. d. Rhön, 27. Oktober.** Den Helikopter auf dem Schlachtfeld in Rußland fand am 15. Oktober der Fähnrich und Offizier-Stellvertreter im Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5 Kurt Freiherr von und zu der Tann, der einzige Sohn des kgl. h. Kammerherrn Karl Freiherr von und zu der Tann in Ansbach.

Aus der Rhön, 27. Oktober. Eine schöne Einnahme aus dem Obst haben jetzt verschiedene Gemeinden unserer Rhön gehabt. Dank der fortgesetzten Anregung durch die Obstbauvereine haben es sich schon seit längerer Zeit Gemeinden und Privatpersonen angelegen sein lassen, hauptsächlich Winterobst, das spät blüht und den in unserer Gegend noch spät auftretenden Frühjahrsfrösten nicht so leicht zum Opfer fällt, zu bauen. Es ist erfreulich berichten zu können, daß man auch in diesem Herbst wieder in vielen Gemeinden große Pflanzungen gemacht hat. Sollte es doch auch der Deutsche dahin bringen, daß er sein Obst selbst baut, damit das Geld dafür im eigenen Lande bleibt.

Aus dem oberen Vogelsberg, 27. Oktober. Dieser Tage bot sich den Beobachtern hiesiger Gegend ein wohl fetterer Anblick. Eine unzählige Nebennenge, welche zu Tausenden zählte, überzog unser Gebirge. In der Gemarkung Herchenhain, wo sie sich niederließen, bedeckten sie ein etwa 2 Hektar großes Land vollständig.

Rinteln, 27. Oktober. Den hundertsten Geburtstag feierte am 23. d. Mts. in Rodenberg im Kreise ihrer Kinder Frau Kantor Rappmeier, früher in Rinteln. Die Jubilarin erfreut sich noch geistiger Frische, sodas sie an den Zeitereignissen regen Anteil nehmen kann.

Hannau, 27. Okt. Die bei der Mobilmachung eingesetzten Arbeiten der Weiterführung der Mainkanalisierung von Offenbach bis Aschaffenburg sind jetzt in vollem Umfange auf preussischer und bayerischer Seite wieder aufgenommen worden.

Tagesneuigkeiten.

Zur Frage der Höchstpreise.

Berlin, 27. Okt. Zu den noch immer nicht feststehenden Einzelheiten über die Getreidehöchstpreise wird in hiesigen Blättern darauf hingewiesen, daß Mehl nicht unter die Bestimmung der Maximalpreise fällt, wodurch die Schwierigkeit für die Verkaufsfälle der verschiedenen Mehlqualitäten bei den Mühlen entfällt. Durch die Maximalpreise des Getreides und der Mele ergab sich die Kontrolle für die Verkaufspreise des Mehles. Es würde somit an den Lokalbehörden sein, eine solche Kontrolle auszuüben. Angeblich soll der Höchstpreis für Mele, der für das ganze Reich gleichmäßig auf 14 *M* angesetzt wurde, nur bei den Mühlen festgesetzt sein. Der Handelspreis sei damit nur mittelbar fixiert, aber abichtlich frei gelassen, damit Gelegenheit bleibt, unter Zuschlag der Frachten die Mele je nach Bedarf über das ganze Land und zwar oft von den entferntesten Distrikten her zu verteilen und falls möglich, freigegebene Mele heranzuzuholen.

Gegen feindliche Lügen.

Karlsruhe, 27. Okt. In einem aus französischer Quelle stammenden Artikel, der kürzlich durch verschiedene amerikanische Blätter ging, hatte ein angeblicher Augenzeuge eidestattlich berichtet, es seien in der badischen Stadt Lörrach fünf junge Franzosen erschossen worden und zwar einer, weil er am Bahnhof „Es lebe Frankreich“ gerufen, die anderen, weil sie gegen die Erschießung ihres Landsmannes protestiert hätten. Weiter seien zwei Italiener auf der badischen Straße Waldshut-Zimmendingen erschossen worden. Die amtliche „Karlsruher Zeitung“ stellt heute fest, daß an der ganzen „eidestattlichen Versicherung“ kein wahres Wort ist. Die Geschichte zeige aber wieder, mit welcher dreisten und plumpen Erfindungen der Lügen- und Verleumdungsfeldzug im Ausland gegen uns geführt wird.

Mühlhausen, 26. Oktober. Das Kriegsgericht hat gegen den Privatgelehrten Dr. Eugen Mühlmann aus Mühlhausen i. El. die Unterbindung wegen Hochverrats verhängt. Er hat bald nach Ausbruch des Krieges an die Presse neutraler Staaten Artikel geschickt, durch welche die neutralen Staaten veranlaßt werden sollten, gegen Deutschland die Waffen zu ergreifen.

wtb. Turin, 26. Okt. (Nichtamtlich.) Nachrichten aus einigen Gegenden im Norden Piemonts melden, daß ein Erdbeben leichten Schades angerichtet hat. So wurden in Giaveno, Rivoli, Rubiana, Avigliana und Bussaleno, Dörfern bei Pinerolo, mehrere Häuser, aber nicht schwer, beschädigt. In Giaveno wurde ein Kind getötet und das Haus San Michele, ein sehr altes Gebäude, stark beschädigt. Das Erdbeben wurde auch in Ligurien leicht verspürt. Wie „Giornale d'Italia“ berichtet, ist das Erdbeben auch in Savoyen gespürt worden.

Mailand, 27. Oktober. Aus Nizza wird gemeldet, daß die Regierung dort fünfzehn größere, Deutschen und Oesterreichern gehörige Hotels beschlagnahmte ließ.

wtb. Wien, 27. Oktober. (Nichtamtlich.) Unter besondere staatliche Ueberschneidung wurden gestellt die in Wien befindlichen Generalvertretungen der Versicherungsgesellschaften The Gresham (London), Star (London), North British and Mercantile Insurance Company (London und Edinburgh), The Erzen Insurance Company (London), Commercial Union Assurance Company (London) und l'Algle (Paris).

New York, 27. Okt. Villa und Zapata gehen als Abgeordnete zur mexikanischen Friedenskonferenz. Sie wollen Carranza absetzen.

Wetterbericht.

Trüb, zeitweise Regenfälle, wenig wärmer, südwestliche Winde.

Turngemeinde Fulda.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht,
das Hinscheiden unseres Mitgliedes

Herrn Damian Gärtner

geziemend anzuzeigen.

Fulda, den 27. Oktober 1914.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 28. d.
Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, am neuen städtischen
Friedhof statt. 1036

Geschäfts-Empfehlung.

„Hessisches Geflügelhaus“.

Spezialität:

Maßgefäuge, Fische und Delikateß-Rauchwaren.

Ständiger Eingang frischer Waren.

Ich bitte um gefälligen Zuspruch.

1037

Hochachtungsvoll

A. Friedmann

Steinweg. Pult's Eingang.

Telephon 132.

Begen fortwährender
Preissteigerung bitte
in Mastgänsen um
rechtzeitige Bestellung.

Verdingung

Ausbaues der Wege und Gräben in der Zusammen-
legungsfache von Jüntersbach, Kreis des Schlüchtern.
Los 1.

Erarbeiten: 10000 Kubikmeter Boden zu lösen und zu bewegen,
48,4 Kilometer Wege und 15,6 Kilometer Gräben
auszubauen;

Bestimmungen: 2150 Quadratmeter ohne Materiallieferung.
Los 2.

807 laufende Meter Zementrohre frei Bahnhof Bad Brückenau zu
liefern.

Die Verdingungsbedingungen und ein Auszug aus dem Kosten-
anschlage nebst den zugehörigen Massenberechnungen und Zeichnungen
liegen im Landmesserbüro der Königlichen Spezialkommission 1 zu
Fulda, Josephstraße 26; zur Einsicht offen.

Die zum Angebot nötigen Auszüge des Preis- und Massen-
zeichnisses sind gegen Einsendung von 2,50 M. von dem Regier-
ungslandmesser Grenz zu Fulda, Josephstraße 26, zu beziehen.

Angebote sind mit der ausdrücklichen Erklärung, daß der Bie-
ter sich den ausgelegten Bedingungen unterwirft, schriftlich in ver-
schlossenem Umschlag spätestens bis zum 7. November d. J. an
die Königliche Spezialkommission 1 oder an den Regierungsland-
messer Grenz zu Fulda abzugeben.

Der Verdingungstermin findet am Montag den 9. Novem-
ber d. J., mittags 12 Uhr, in der Pahn'schen Gastwirtschaft zu
Jüntersbach statt.

Der Zuschlag erfolgt auf Grund der im Preisverzeichnis vom
Bewerber geforderten Einheitspreise entweder im Termin oder spä-
testens innerhalb 14 Tagen nach dem Termin. 1033

Fulda, den 24. Oktober 1914.

Königliche Spezialkommission 1.

Zu Allerseelen empfiehlt

Herm. Breitenborn

Gärtnereibetrieb Künzellerstr. 40

FERNRUF 60

alle Arten Kränze, Kreuze,
Chrysanthemum, Erika u. Primel
zum Schmucke der Ruhestätten und Gräber.



Ich bitte höflich, die geschätzten Aufträge
frühzeitig zu bestellen, da in den letzten
Tagen nicht die nötige Sorgfalt auf die
Arbeiten verwandt werden kann.

Bestellungen für Kränze u. Schmük-
ken der Ruhestätten und Gräber
nimmt auch

Blumen-Halle Dora Breitenborn
Bahnhofstr. 9 Fernruf 60 entgegen. 1026

Bernh. Quink, Fulda

Marktstrasse 10

Spezialgeschäft feinerer Korsetten.

Ferner beste Bezugsquelle für alle Arten von

Strümpfen, Handschuhen,

Damen- und Herren-Wäsche,

Krawatten,

Unterzeuge (echt Lahmann).

Merkel & Kienlin'sche
Strickgarne.

Gas

billigste und für die Augen
angenehmste Beleuchtung.

Zuleitungen

bis zur Grundstücksgrenze
umjoust.

Automaten- Leitungen

werden kostenlos ausgeführt
und gibt hierüber nähere Auskunft die 894

Direktion des städtischen
Gas- und Wassertwerks.

Für Allerheiligen!

Empfehle 1016

Grabschmuck



von der einfachsten
bis zur feinsten
Ausführung zu
billigsten Preisen.
Blumenladen

Clara Joppich
Bahnhofstraße 5.

Sommertheater Fulda
(Giesel's Felsenkeller).

Freitag den 30. Oktober

Benefiz

für den ersten jugendlichen Helben
und Liebhaber

Herrn Adolf Bertram

„Alt-Heidelberg“.

Schauspiel in 5 Akten.

Bekanntmachung.

Freitag den 30. Oktober

vormittags von 8—1 Uhr

wollen die

Einquartierungs- Gelder

für die Monate August und Sep-
tember bei der Stadtkasse abge-
hoben werden. 1034

Fulda, den 28. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Submission.

Die Anlieferung von unzer-
kleinerten Basaltsteinen und
Sand zur Unterhaltung der Land-
straßen im Kreise Fulda für 1915
soll in einzelnen Losen in Sub-
mission vergeben werden.

Material-Verzeichnisse und Bedin-
gungen sind beim Landes-Bau-
amt zu Fulda während der Ge-
schäftsstunden und bei den Stra-
ßenmeistern Rother in Reuhof
und Treßlow in Großenlader
bis zum 7. November d. J. ein-
zusehen und schriftliche Angebote
bis zum 10. November d. J.,
vormittags 11 Uhr, portofrei an
mich einzureichen. 1022

Fulda, den 24. Oktober 1914.

Das Landesbauamt.

Frischen, süßen

Trauben-Most

empfehle

A. Berta Sohn, Fulda
Weinhandlung.

Trompeten

in hochfeiner Ausführung,
für Schüler, Solisten zu
den billigsten Preisen.

J. Mollenhauer & Söhne
1127 Fulda.



Stechenpferd- Seife

die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weiße Haut und blen-
dend schönen Teint Stück 50 Pfg.
Ferner macht „Vada-Cream“
rote und spröde Haut weich und
samtweich. Tube 50 Pfg. bei

Jos. Gies, C. Halbleib,
Drogerie zum Krokodil,
Hugo Klehl, Alfred Kramer,
Karl Englert, A. Popp,
L. M. Schramm.

Sicherste Aufbewahrung von Wertpapieren, Juwelen usw. ermöglicht unsere feuer- und einbruchsichere Stahlkammer,

deren verschliessbare Fächer wir zum Preise von 5 bis 12 Mark für's Jahr
vermieten.

Aufbewahrung von versiegelten Wertstücken gegen geringe
Gebühr.

Hessischer Bankverein Aktiengesellschaft, Filiale Fulda
Kaiserplatz 9.

Amtliches.

Heftische Kriegsversicherung.

Von jetzt ab dürfen Anträge auf Gesamtversicherung nach § 8 der Versicherungsbedingungen nur noch bei der Landesrenterei des Bezirksverbandes in Fulda (Leib- und Pfandhaus entgegengenommen werden.

Fulda, den 24. Oktober 1914.

Der Landrat. i. V.: Köhler, Rechnungsrat.

Der von der königlichen Eisenbahndirektion in Frankfurt a. M. neu aufgestellte Entwurf nebst Bauwerksverzeichnis über die Wegeanlagen zwischen Kilometer 107,5 und 107,6 rechts der Bahn Frankfurt—Bebra nach dem Wirtschaftsweg des Johannes Walter und des Karl Kramm in Koblhaus liegt zu jedermanns Einsicht vom 29. Oktober d. Js. an zwei Wochen lang in der Wohnung des Bürgermeisters in Koblhaus öffentlich aus. Ich bringe dieses mit dem Hinweis zur öffentlichen Kenntnis, daß es jedem Beteiligten freisteht, innerhalb der Offenlegungsfrist im Umfang seines Interesses bei dem Bürgermeister zu Koblhaus Einwendungen gegen den Entwurf schriftlich oder zu Protokoll geltend zu machen.

Fulda, den 26. Oktober 1914.

Der Landrat. i. V.: Köhler, Rechnungsrat.

Der Not- und Todvertrag.

Als die ersten großen deutschen Siege unseren Gegnern klar machten, daß der von ihnen leichtfertig heraufbeschworene Krieg eine für sie sehr unerwünschte Wendung nehmen würde, schlossen sie bekanntlich in London eine Vereinbarung ab, daß keiner von ihnen einen Sonderfrieden eingehen sollte. Diesem Beschluß trat nachträglich auch Japan bei. So großen Eindruck die Unterzeichner von diesem Schriftstück auf die neutrale Welt erwarteten, so gering war tatsächlich die Wirkung und heute spricht kein Mensch mehr davon, nicht einmal in den Staaten für die es bestimmt ist. Diese Gleichgültigkeit erwächst augenscheinlich aus dem geringen Vertrauen auf die wirkliche Betätigung allseitigen Opfermutes in der kritischen Stunde, zu dem das Verhalten Englands hinreichend Anlaß gegeben hat. Direkt unbequem müßte dieser Vertrag aber werden, wenn Japan verlangte, daß seine eigenen Interessen in weitgehendster Weise wahrgenommen werden sollten. Dazu wird die Reizung denn doch recht gering sein.

Deutschland hat in würdigster Weise den gelben Qualern in Ostasien seinen Bescheid gesagt. Das sogenannte Ultimatum, unsere ostasiatische Stadt Tsingtau den Japanern zu übergeben, ist überhaupt keiner Antwort gewürdigt worden. Und in diesem Sinne wird Japan auch weiter von uns behandelt werden, wenn es einmal zu Friedensverhandlungen kommen sollte. Inzwischen hat man in Tokio schon eingesehen, daß die Deutschen ganz andere Gegner wie früher die Russen sind; die Japaner haben uns manderlei abgucken können, aber die soldatische Tüchtigkeit, wie wir sie auffassen, kriegen sie nicht heraus, die liegt ihrer Rassenart nicht im Blute. Ihre Todesverachtung ist bekannt. Aber allein damit werden keine modernen Kriege gewonnen, die geistige Ueberlegenheit muß mindestens ebensoviel tun. Trotz aller äußeren neuen Formen bleiben die Japaner Asiaten und sie wollen schließlich auch nichts anderes sein.

Kriegsbriefe.

Dem Feldpostbrief eines Feldtelegraphisten an der Grenze entnehmen wir nachstehende interessante Stellen. Heute Nacht während meines Nachtdienstes hatten wir wieder einmal einen feindlichen russischen Angriff von der Flanke, der aber, wie immer von uns mit Erfolg zurückgewiesen worden ist. Ich habe nun heute mit einigen kleinen Unterbrechungen Zeit, einiges von meinen Erlebnissen niederzuschreiben, denn wir Feldtelegraphisten können auch etwas vom Krieg erzählen. Wir haben mitunter mehr zu tun, als unsere braven Soldaten ganz vorn in der Front. Hier tobt zurzeit eine heftige Schlacht um Wenswilly, Schöffly und Marjampol, welche schon über acht Tage dauert. Wir sind zwar ein bißchen schwach hier, zwei Brigaden gegenüber zwei russischen Armeekorps und reichlicher Artillerie, aber Kopf hoch, die Russen kommen trotzdem keinen Schritt vorwärts, sondern müssen immer mehr zurück. Wir haben nur eine Schützengrabenlinie, sie dagegen deren vier und schießen immer neue Truppen nach, was uns zurzeit nicht möglich ist. Unsere Infanterie, die in Stellung liegt, nun schon seit acht Tagen, leistet übermenschliches; trotzdem haben wir die Russen schon so weit, daß wir sie in den nächsten Tagen umfassen und aufzurohlen gedenken. Die feindliche Artillerie, die nicht schlecht schießt, ist auch schon ziemlich zugebedt. Heute hat die Hauptreserve bei Gunkow ihnen 26 Geschütze und einige tausend Mann abgenommen, während wir gestern 4 schwere Geschütze und 2000 Mann erbeuteten. Die armen Kerle, die aus allen Himmelsgegenden stammen, wie Kirgisen, Kalmyken und sonstige Nomadenstämme, haben, wie sie aussagen, schon mehrere Tage rein nichts mehr zu essen bekommen und möchten am liebsten in Scharen zu uns überlaufen, werden aber von Offizieren und Kosaken mit Knuten in den Kampf getrieben; solche Zustände

Die Engländer haben von dem russisch-japanischen Krieg einen vollen Erfolg gehabt, ihm verdanken sie, daß sich Rußland ihnen angeschlossen. Hätten die Armeen des Zaren seinerzeit Japan besiegt, dann wäre der Hochmut in Petersburg derart geworden, daß die Vermittlungsanstrengungen des Königs Edward einfach abgelehnt worden wären. Dann hätten sich die Moskowiter auf keine Teilung der persischen Interessensphäre eingelassen, sie hätten möglicherweise versucht, wenigstens das nördliche Indien zu erobern. Aber die Japaner haben inzwischen ihren britischen Freunden doch schon klar gemacht, daß sie, gar nicht daran denken, sich für England in Unkosten zu stürzen, daß sie materielle Großmachtsstellung erringen wollen, ohne welche die Rolle einer politischen Großmacht nicht durchzuführen ist. Die Japaner sind treu, wie dies ihr ganzes Verhalten beweist. Und wenn ihnen etwas noch auf diesem Gebiete fehlt, so haben sie an England einen guten Lehrmeister.

Unter diesen Verhältnissen ist der Not- und Todvertrag praktisch gar nicht zu verwirklichen, denn Englands Kolonien im fernen Osten, in Australien und in Kanada werden in letzter Reihe sich doch bedanken, die verhassten Japaner, die an sich wissen wollen, was Europäer erst zur Blüte gebracht haben, unter ihren Schutz zu nehmen. Und ebensowenig werden die Amerikaner dulden, daß Japan zu einer Großmacht sich auswächst, die aus eigener Kraft anderen Staaten Bedingungen stellen kann. So bietet der Londoner Vertrag, der schon eine Verlegenheitsaktion darstellte, Zukunftsklippen, die große Schwierigkeiten in sich schließen. Uns kann es sehr lieb sein, wenn unsere Gegner sich selbst politische Sorgenlasten auf den Hals wälzen. Der Haß gegen Deutschland hat Rußland und Frankreich mit England verbunden. Die Japaner hatten im tiefsten Herzen alle Weichen, auch ihren Freund England, und werden den geradezu wie alle übrigen Weichen behandelt, wenn sie stark genug sind.

Kriegs-Allerlei.

Oberst Mariß.

Der Burenoberst Salomon Mariß, der sich auf die Seite der Deutschen in den jetzigen Kämpfen in Südafrika gestellt hat, wird von der englischen Presse als Verräter mit leidenschaftlichem Haß angegriffen. Trotzdem müssen auch die Engländer seiner Tüchtigkeit Anerkennung zollen, wie dies aus einem Lebensbilde des Obersten hervorgeht, das der „Daily Chronicle“ mitteilt. Wir erfahren hier Interessantes über die Laufbahn dieses Burenführers, der so plötzlich in den Vordergrund unserer Teilnahme getreten ist. Mariß trat zuerst als ein tüchtiger Soldat und einflussreicher Mann in den letzten Stadien des Burenkrieges hervor. Er organisierte damals einen neuen Feldzug im Nordosten des Landes. Die Vertreibung der Generale Herzog und de Wet aus diesem Gebiet im Jahre 1901 hatte nur eine vorübergehende Ruhe hervorbringen können. Es gährte noch immer in dem Lande, und so gelang es denn einem damals völlig unbekanntem jungen Korporal, Salomon Mariß, im Kerkhartsgebirge neue Truppen zusammen zu bringen, die er gegen die Engländer führte. Durch seine Energie und Tapferkeit, sowie durch seine kraftvolle Persönlichkeit schlang sich Mariß rasch zum Befehlshaber dieser Truppen empor. Während des ganzen Frühling und Sommers 1901 war er der unbestrittene Gebieter der Gegenden von Kerkhart und Calvinia. Als dann Smuts im Oktober 1901 nach dem Calviniagebiet kam, hatte Mariß gegen 600 wohlbewaffnete und trefflich disziplinierte Buren unter sich. In den nun folgenden Kämpfen wurde er schwer verwundet und mußte sich vor der immer größer werdenden Uebermacht während des Winters zuletzt bis nach Namaqualand zurückziehen. Nach dem Kriege befaß Oberst Mariß, der aus Transvaal stammt, eine angesehen Stellung und erhielt im deutschen Herero-Feldzug ein Kommando in Damaraland. Damals kam er mit den deutschen Befehlshabern in enge Berührung und em-

herrichten da! Wie unsere Infanteristen berichten, haben die Kerle, um nicht den Kopf aus dem Schützengraben zu heben, eine Schnur an den Abzug des Gewehrs gebunden, ziehen an dem Festschnur und knallen drauf los, egal wohin. Es wird fast regelmäßig nachts angegriffen, und wenn es mal 11 Uhr ist, geht der Tanz los. Von unserer Seite wird sehr vorsichtig geschossen und an Munition gespart, während dieses Wutivoll wie befohlen schießt, eine Granate, ein Schrapnell jagt das andere; Resultat geradezu miserabel, nur die Leitungen schießen uns die Lämmels kaput.

So haben wir mit unserer Station, die sich zurzeit in einem kleinen, armseligen Haus befindet, Verbindungen mit allen Schützengraben und den Unterständen der Artillerie. Unsere gefährlichste Station war erwähntes Gehöft, das sehr weit vorgezogen war. Es war am dritten Schlachttag, als ich mit noch einem Kameraden die Station besetzen sollte. Der Gefahr wegen konnten wir nur nachts ablösen und der Weg war in der Dunkelheit sehr beschwerlich. Abwechselnd fiel man in Löcher, die die Granaten gerissen hatten, pläzt einem so ein Ding fast vor der Nase und wirft eine Dred- und Erdmasse vor einem hoch in die Luft.

Wir erreichten glücklich die Station und nahmen unseren Dienst auf. Alles ging glatt und unsere Leitung funktionierte tadellos, da es mochte etwa halb 1 Uhr sein, ging ein wahnsinniges Gewehrfeuer los und der Feind versuchte unsere Kette zu durchbrechen. Glücklicherweise lief er an unserer stärksten Stelle an und wurde zurückgeworfen. Langsam hörte die Knallerlei auf und ich wollte mich gerade ein wenig schlafen legen, da erhält das Haus einen Knack, daß die Wände bebten. Nach einiger Zeit wagte ich mich vorsichtig hinaus und gewahrte beim Morgengrauen, daß ein russisches Geschütz das ganze Dach ein Stück mitweggenommen hatte und mir außerdem

pfing einen tiefen Eindruck von deutscher Disziplin und deutscher militärischer Tüchtigkeit. Auch im Gontenkrieg kämpfte er auf der Seite der Deutschen. Sein energischer Charakter, seine große Kriegserfahrung, die er sich in den verschiedenartigsten Kämpfen und unter den schwierigsten Verhältnissen erworben hatte, machten ihn zu einer Persönlichkeit, die die englischen Behörden gern für ihre Dienste gewinnen wollten. So wurde er denn in den Polizeidienst der Unions-Regierung aufgenommen, und man vertraute ihm schließlich den wichtigen Posten eines Befehlshabers im Nordwesten der Kapprovinz an. In dieser Stellung wirkte er höchst erfolgreich, bis ihn nunmehr die Haltung Bothas in einen Gewissenskonflikt brachte, den er durch den festen Entschluß löste, nicht gegen, sondern auf Seiten seiner deutschen Waffenbrüder zu stehen.

Nachricht von der „Nürnberg“.

(otr. bln.) Der in Honolulu erscheinende „Pacific Commercial Advertiser“ schreibt am 2. September über die Abfahrt des deutschen kleinen Kreuzers „Nürnberg“ aus dem dortigen Hafen u. a. folgendes: „Die Verdecks klar zum Gefecht und ohne Lichter ist gestern abend um 9 Uhr 30 Minuten der deutsche kleine Kreuzer „Nürnberg“, Kapitän Carl von Schoenberg, in See gegangen, nachdem er erst am frühen Morgen des gestrigen Tages hier angekommen war, um in aller Eile Kohlen und Proviant einzunehmen. Draußen sollen nach hierher gelangten Berichten der australische Panzerkreuzer „Australia“ und der Torpedobootsjäger „Bargo“ liegen, die auf ihn seit Tagen vergeblich Jagd gemacht haben. Als das schnelle kleine Kriegsfahrzeug in den Kanal einfuhr, riefen ihm mehr als hundert Mitglieder der hiesigen deutschen Kolonie Abschiedsgrüße zu und sangen die „Wacht am Rhein“, während die Besatzung des amerikanischen Kreuzers „South Dakota“ ihm ein dreimaliges donnerndes Hurra nachschickte, welches von den deutschen Mannschaften in gleicher Weise erwidert wurde. Nach wenigen Minuten war der deutsche Kreuzer im Dunkel der Nacht verschwunden. Die „Nürnberg“ hätte noch bis heute abend 7 Uhr Zeit gehabt mit ihrer Abfahrt, doch dürften die Gerüchte über das Rauben der britischen Kriegsschiffe Kapitän von Schoenberg veranlaßt haben, die Nacht zur Abfahrt zu benutzen. Der hiesige deutsche Konsul Georg Komrad war der Letzte, der sich von dem deutschen Schiffskommandanten verabschiedete, dessen letzte Worte waren: „Die Nürnberg mag unser Satz werden, wir werden uns niemals ergeben!“

Ein Erlaß des Eisenbahnministers. In Anerkennung der seit Beginn des Krieges von den Beamten, Hilfsbeamten und Arbeitern betätigten opferfreudigen Gesinnung hat der Eisenbahnminister v. Breidenbach angeordnet, daß alle Ordnungstrafen, Warnungen, Verweise und Geldbußen, die seit dem 1. August d. J. wegen einer vor diesem Zeitpunkt begangenen Verletzung verhängt worden sind, einschl. der etwa entstandenen Kosten des Verfahrens niedergeschlagen werden. Die Niederschlagung und — bei Geldstrafen — die Rückerstattung der einbehaltenen Beträge ist von der Stelle zu veranlassen, die die Strafe verfügt hat. Den hiervon betroffenen Bediensteten soll von der Maßnahme unter Hinweis auf den Grund des Straferlasses Kenntnis gegeben werden.

Die tüble Rolle. Ein Frankfurter teilt folgende Beobachtung aus dem Kinderleben Sachsenhausens mit: Auf einem kleinen Plätzchen sind fünf kleine Linksmänner im Alter von 8 bis 10 Jahren beim Kriegsspiel mit dem Verteilen der Rollen beschäftigt. „Ich bin der Deutsche“, erklärte im Bewußtsein seiner Ueberlegenheit stolz der Größte, und, zum Nächstältesten, der schon an seiner Seite steht, gewandt: „Du bist der Oesterreicher“. „Du bist der Franzos und Du bist der Ruß.“ Zwei resignierte lange Schlichter. „Und Du bist der Engländer.“ — „Des leibt mer grad uff! So werd mir draus! Ich hab vergangene Woch ericht, wo mer Häuwer und Schandarm gespielt hawwe, den Raubmörder gemacht.“

meine Leitung zerrissen haben mußte, da dieselbe stromlos war. Mein erster Gedanke waren meine Kameraden im Schützengraben, die nun ohne Verbindung waren. Ich weiß, daß so vieler Leben, ja vielleicht alles von dem Kabel abhängt. Auf Händen und Knien kroch ich also langsam vorwärts um die abgeriffene Stelle ausfindig zu machen und zu flicken. Vorsichtig hob ich die und da den Kopf, um mich zu orientieren, da hatten mich auch die Russen schon entdeckt und die Augen piffen über mich hinweg, natürlich ohne zu treffen, denn die Kerle schießen alle zu hoch.

Nach langem, mühevollen Suchen hatte ich endlich die beiden Kabelenden gefunden und mit zitternden Händen schide ich mich voller Erregung an, die Enden blank zu machen und zu verbinden. Da ein Schlag — mein Kabel ist fort und ich liege über und über mit Rot bedeckt auf dem Rücken. Seufz und fast läuft es mir über den ganzen Körper, keine 5 Meter neben mir ist so ein Biest eingeschlagen. Die Schmerzen verbeißend, zitternd, krapple ich wieder auf die Suche nach meinem Kabel. Es gelingt mir nun, die Leitung wieder herzustellen und alle Gefahr vergessen, geht es im Laufschrift marsch marsch zurück, mögen sie schießen wie sie wollen; trotz der nachgeschandten Augen erreiche ich mein Häuschen wohlbehalten. Am anderen Tage schoß uns das Russenpad das ganze Haus zusammen, wir hatten uns aber vorher schon mit unserer Station verduftet, als die Sach, zu brenzlich wurde. -k.

Ein Schnellzug der mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometern in der Stunde die Sonne umkreisen würde, bräuhete hierzu bei ununterbrochener Fahrt etwa 5 Jahre, während er schon in 17 Tagen einmal um den Erdaquator fahren könnte. So gewaltig ist der Größenunterschied zwischen Sonne und Erde.

Viktoria-Schnittmuster sind zu allen Modellen erhältlich. Dieselben bürgen adelosen Sitz und ermöglichen das Schneiden im Hause.

Mode vom Tage

Schnittmuster-Preise:
 20 Pf. Wäsche, Babysachen, Ärmel, Kinderschürzen
 40 Pf. Röcke, Blusen, Kindergarderobe, Sportbekleidung
 50 Pf. Kostüme, Kleider und Mäntel
 Zu beziehen durch die Firma A. Froese
 Fulda

Trauerkleider



6765. Größe 42-44

6766. Größe 44-46

Zwei einfache hübsche Trauerkleider

So traurig und bedauerlich der Anlaß auch sein mag, so muß man doch damit rechnen, daß bald viele Frauen an die Anschaffung von Trauerkleidern werden denken müssen. Eine alte Sitte will es, daß wir auch in unserem Äußern der Trauer um den Verlust unserer Lieben Ausdruck geben und schreibt für diese Zeit die schwarze Farbe vor. Und wenn auch die Farbe des Kleides mit der Trauer des Herzens nichts zu tun hat, so ist doch die Vermeidung heller, leuchtender Farben, die zum Ernst des Todes nicht passen, berechtigt und begründet. Die Form der Trauerkleider lehnt sich im allgemeinen an die herrschende Mode an, doch wird jede feinfühlende, geschmackvolle Frau, selbstverständlich jede Extravaganz im Schnitt vermeiden. Für die Strafe eignet sich am besten ein Jadenstoff mit dah abwechselnd mit einer seidenen Tüll- oder Voilebluse getragen, ein immer neues Bild erhält. Immerhin wird die Anschaffung eines guten Nachmittagskleides nicht zu umgehen sein. Als Material wählt man am zweckmäßigsten gutes Tuch, Rammgarn oder Cheviot. Überhaupt gilt bei der Stoffwahl zu Trauersachen die Regel, daß das Feinste das Billigste ist, denn die billigen schwarzen Stoffe tragen sich schlecht und werden nach kurzer Zeit grau. Man soll auch möglichst von Anwendung von Kreppstoffen als Auspuß absehen, denn auch der teuerste Krepp bewährt sich nicht im Tragen und stumpfe oder glänzende Seide als Garnitur angebracht erfüllt den gleichen Zweck.

Nr. 6765. Schwarzer Cheviot oder Tuch ergibt das Material zu diesem eleganten Trauerkleide. Je eine saumbreite Falte schmückt seitlich die Vorderteile und greift nach dem Rücken der Kimonobluse. Eine Crepp- oder Seidenblende schmückt den zweibahnigen Rod in erschlicher Weise in Hüfthöhe und am unteren Rod. Man braucht: 4,50 m Stoff 1,20 m breit, 1 m Crepp 1,20 m breit, 2,50 m Futter 0,80 m breit.

Nr. 6766. Die rechte Bahn des zweiteiligen Rodes wird am unteren Rande 10 cm hoch mit Trauercrepp besetzt. Aus Crepp ist auch die Weste, der capuchonartig verarbeitete Schultertragen und der Gürtel mit langen Enden. Die Bluse schließt vorne, der Rod an der hinteren Naht. Man braucht: 4,50 m Rammgarn 1,20 m breit, 2,50 m Futter 80 cm breit, 1 m Crepe 1,20 m breit.

Nr. 7085. Über den glatten, zweibahnigen, in halber Höhe mit drei Knöpfen und Seidenröllchen garnierten Rod fällt die glodig geschnittene Tunika, die mit dem oberen leicht erhöht zugeschnittenen Rodrand einem gefalteten Seidengürtel unterzuarbeiten ist. Die Kimonobluse mit dem schmalen Umlegebogen, unter dem vorne zwei spitze Patten aus gemusterter Seide hervortreten, schließt unsichtbar in der vorderen Mitte. Man braucht: 6 m Stoff 1,10 m breit, $\frac{3}{4}$ m Seide 50 cm breit, $\frac{1}{4}$ m gemusterte Seide 50 cm breit.

Nr. 7007. Von wundervoller Wirkung ist die Zusammenziehung von unifarbenerm Tuch und im gleichen Ton gewählter, gemusterter Seide. Die unten abgerundeten Bahnen des 2 teiligen, hochgeschnittenen Rodes bilden an der vorderen Naht einen dezenten Schlit. Eine schmale Tuchweste wird der Jade in Ruffenform untergenäht. Der lange, dem Unterarm eng anliegende Ärmel ist angeschnitten. Im Taillenschluß wird der nach hinten sich verlängerte Schoß angelegt, ein Tuch- oder Bannegürtel mit vorderer Schleife deckt die Anfnahme. Man braucht: 2,50 m Tuch in 1,20 m Breite, 1,50 m gemusterte Seide in 1,30 m Breite, 2 m Batistfutter in 0,80 m Breite.

Nr. 228. Musselin ergab das Material für die nette Matinee. Einer geraden, gefütterten Basse mit angeschnittenem Ärmel werden Vorderteile und Rücken eingereicht angelegt. Den Anopfschluß deckt ein Einsatz, welcher auch als Gürtel und dem Ärmel zur Ausschmückung dient. Man braucht: $2\frac{1}{2}$ m Musselin de lain in 80 cm Breite, 80 cm Batistfutter in 1 m Breite, $2\frac{1}{2}$ m Einsatz, 5 m Spitze.



7085. Größe 42-44
Nachmittagskleid mit halblangem Schoß.

7007. Größe 42-44
Kostüm für die ersten Herbsttage.



228. Größe 44-46
Matinee mit Basse u. angeschnittenen Ärmeln

229. Größe 44-46
Seitlich knöpfende Matinee



Nr. 7. Größe 42-44-46
Prinzessunterrod



6295. Größe 42-44
Einfache Untertaillen.



6206. Größe 42-44

A. Froese & Fulda
 Friedrichstraße 12
 Fernsprecher 229

Größtes Spezialgeschäft am Platze in:
 Kurz-, Weiß-, Woll- und Modewaren & Tapissereie und sämtliche Tapissereie-Garne und Zutaten.
 Herren-, Damen- und Kinderwäsche
 Auswahlfendungen bereitwilligst. Lieferung nach auswärts von Mt. 10.- an franko. Auswahlfendungen bereitwilligst